Nach Redactionsschluß:
Die gestrige Liszt-Feier im Hotel de Saxe hatte einen wahrhaft glänzenden Erfolg, der seinen Höhepunkt erreichte, als Meister Liszt selbst, von frenetischem Jubel begrüßt, zwei Stücke vortrug.
Paris, 16. Mai. Boulevard. 3% Rente 78,60. Anl. 107,70. Ital. —,—. Span. 61,12. Egypter 321,00. Ottomanen 660,00. Franzosen —,—. Lombarden —,—. Still.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Wien. Der Brand des Stadt-Theaters, dessen Ursache unbekannt, ist in der linksseitigen Galerie ausgebrochen. Der Zuschauerraum brennt lichterloh. 1/2 6 Uhr stürzte das Dach mit dem Lüster herunter. Das Theater wird für unrettbar verloren gehalten. Sämmtliche Feuerwehren Wiens und der Umgebung sind in gefahrvollster Thätigkeit für Rettung der anstoßenden Gebäude. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Tiroler Loden-Hüte
in grau oder braun naturfarbig, weich und wetterfest, für Schützen sehr geeignet, à 4 M.
Jos. Fiechtl aus Zillerthal, Schloßstr. 22.

Gardinen
weiss und crème, das Fenster v. 8 - 100 M. empfiehlt in enormer Auswahl (im Einzelnen zu Fabrikpreisen) das Gardinen-Special-Hauptgeschäft Dresdens
Waisenhausstr. 25 (im Hause des Victoria-Salon).

Stets das Neueste in
Hüten u. Schirmen
5 Neumarkt 5 und
29 Schloss-Strasse 29
Jacques Lippmann.
Fernsprechstelle No. 81.

Beachtenswerth.
Eine größere Partie modern garnirter Körbe (Reisemuster), verkaufe um Platz zu gewinnen, zur Hälfte der Engrospreise. C. Hesse, Altmarkt, K. Hoflief.

Nr. 138. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 17. Mai: Mäßiger Westwind, ziemlich trübe, etwas Niederschlag, Temperatur wenig verändert. | Dresden, 1884. **Sonnabend, 17. Mai.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Hofprediger, die unerschrocken sprachen, was ihnen Gewissen und Ueberzeugung gebot, kennt die Geschichte der deutschen Fürstenhäuser mehr als einen. Der männliche Freimuth strahlt auch auf der Kanzel dann am hellsten, wenn er sich nicht blos gegen die Sünden des gemeinen Mannes wendet, sondern auch den Mächtigen dieser Erde in's Gewissen redet und die Sittenverderbniß der wohlhabenden, oberen und vornehmen Gesellschaftsklassen geißelt. Strafpredigten in letzterer Richtung sind um so angebrachter, als eine aufmerksame Beobachtung lehrt, daß die Sitten resp. Unsitten oberer Gesellschaftsklassen in der Hauptsache die Vorbilder für die niederen abgeben. Dem Diener des Evangeliums steht es wohl an, öffentliche Schäden im Leben der Nation und ihrer einzelnen Glieder freimüthig zu beleuchten. Schon insofern verdient die Wirksamkeit, welche Hofprediger Stöcker in Berlin entfaltet, sympathische Antheilnahme. Auch seinem Amtsbruder in Darmstadt, Hofprediger Bender, wird man freudige Anerkennung nicht versagen. Rundweg hat dieser evangelische Geistliche seinem Landesherrn es abgeschlagen, das mit der russischen Madame Kolemine eingegangene eigenthümliche Bündniß kirchlich einzusegnen. Selbst der Hinweis des Großherzogs, daß er als Summus Episcopus der hessischen Kirche dem Hofprediger Bender diese kirchliche Handlung befehlen könne, hat den überzeugungstreuen Priester nicht wankend gemacht. Es wird sich auch allem Anschein nach, im ganzen Hessenlande kein Priester finden, der Byzantiner genug wäre, die Gnadenhandlung der Kirche zu solchem Vorhaben zu mißbrauchen. Seines Bleibens wäre in einer hessischen Gemeinde nicht länger, denn kein Ereigniß hat seit Jahrzehnten die Gemüther jenes Volksstammes so in Aufwallung versetzt, als die sog. „morganatische Ehe", zu welcher eine durchtriebene Abenteurerin den Großherzog in einer schwachen Stunde zu überlisten verstanden hat. Die Einzelheiten, die hierüber allmälig in die Oeffentlichkeit dringen, erinnern an die schlimmsten Zeiten der Maitressenwirthschaft. Man denke: Nachts 11 Uhr hat in der Wohnung eines Vertrauten des Großherzogs die Verbindung desselben mit der russischen Madame durch den Staatsminister v. Starck civiliter stattgefunden! Am nächsten Tage wurde die Geschichte ruchbar. In der Umgebung des deutschen Kronprinzen wurde zuerst Lärm geschlagen. Derselbe weilte bekanntlich gleich der Königin von England am hessischen Hofe, um der Vermählung der Tochter des Großherzogs mit dem Prinzen von Battenberg beizuwohnen. Dem Großherzog blieb Nichts übrig, als schleunigst nach England zu reisen. In der nächsten Zeit erwartet man seine Rückkehr. Seine erste Amtshandlung wird, wenn er dem Rechtsgefühl seines Volkes entsprechen will, die sofortige Scheidung von jener Person sein. Die Verbindung erscheint dem Volke überhaupt nicht als Ehe, am wenigsten als „Gewissens-Ehe"; das Gewissen sollte man ganz auslassen bei einem Falle, wo nur von unbegreiflicher Schwäche des Fürsten, raffinirter Kunst einer Koquette, Gelegenheitsmacherei von kupplerischen Hofschranzen und Liebedienerei eines Ministers die Rede sein kann. Hat sich dieser zu einer rechtsgiltigen, standesamtlichen Handlung schwach genug finden lassen, so kann er sein verderbliches Thun nur dadurch wieder gut machen, daß er seinem Fürsten die unverzügliche Scheidung ernstlich anräth und dann seinen Abschied nimmt. Er muß einen Nachfolger erhalten, der durch seine ganze Persönlichkeit dem tieferschütterten Hessenvolke eine sichere Garantie gegen solche oder ähnliche Vorkommnisse bietet und mit den verderblichen Einflüssen in der Umgebung des Großherzogs aufräumt. Es wird langer, langer Zeit bedürfen, um die geschlagene Wunde wieder zu heilen. Denn das Beispiel von der geringen Werthschätzung der Ehe, das am Darmstädter Hofe jetzt von so hoher Seite gegeben wurde, kann nur verwirrend und unheilvoll auf das Volk einwirken. Eine Schädigung des monarchischen Prinzips hat man in Darmstadt erlebt, die nur durch energische Mittel gesühnt werden kann. Der einzige Lichtpunkt in dieser überaus unerquicklichen Affaire ist das sich einmüthig aufbäumende Rechtsgefühl des hessischen Volkes, das in der Zurückweisung der Abenteurerin von dem Traualtare durch Hofprediger Bender einen so herrlichen Ausdruck fand.

Uebel oder böse wurde im österreichischen Reichsrathe der Konflikt beigelegt, in welchen der Präsident Dr. Smolka mit der kleinen Hälfte des Abg. Hauses gerathen war. Der Zufall hatte es gefügt, daß bei der Abstimmung über das Meliorationsgesetz die Liberalen (fast ausschließlich Deutsche) stärker vertreten waren, als die Konservativen (Slaven und Clericale). Das Gesetz wurde faktisch von dieser Augenblicks-Mehrheit abgelehnt, gleichwohl verkündete der Präsident, daß es angenommen sei. Es war das nur ein Irrthum. Die Sinne des 74jährigen Smolka besitzen nicht mehr die zum Präsidiren erforderliche Schärfe; außerdem verkündete er gewohnheitsmäßig den Sieg der Konservativen, weil diese ja stets die Mehrheit bilden, sobald sie nur zugegen sind. Der liberale Abg. Dr. Sturm erhob sofort Widerspruch und nun beging der Präsident den unbegreiflichen Fehler, nicht einen Namensaufruf vorzunehmen, welcher den Streitfall geschlichtet haben würde, sondern barsch zu erklären: es bliebe bei Dem, was er gesagt. Die Deutschen ließen sich eine solche Ungerechtigkeit nicht gefallen und verließen in corpore den Saal. Sie kehrten erst nach zwei Tagen zurück, nachdem Smolka feierlich pater peccavi gesagt und die Bereitwilligkeit zur Verhütung ähnlicher Vorkommnisse bekundet hatte. Der Reichsrath entbehrte also zwei Tage lang die Anwesenheit der Deutschen. Schon dieser Anblick lehrte zur Genüge, daß ein österreichisches Parlament ohne die Deutschen nicht zu denken ist. Wenn es nach dem Willen der Heißsporne gegangen wäre, so wären die Deutschen überhaupt nicht in's Parlament zurückgekehrt. Damit hätten die Abgeordneten nur dem Verlangen entsprochen, das in weiten Schichten der deutschen Bevölkerung, namentlich Nordböhmens, lebendig ist, nämlich, daß sie sich nicht ferner an der Mitwirkung bei Gesetzen betheiligen sollen, deren Effekt schließlich doch die Befestigung der slavischen Herrschaft über Oesterreich ist. Ein österreichisches Parlament ohne Deutsche — damit ist nicht auf die Dauer zu regieren und der Graf Taaffe hat an den leeren Bänken des Abg.-Hauses studiren können, wohin es kommen muß, wenn die über die fortschreitende Slavisirung Oesterreichs erbitterten Deutschen alles Interesse an dem Gesammtstaate verlieren und lieber alles Ungemach über ihr Volksthum ergehen lassen, als gleichsam als Dekorationsstücke bei der Verwaltung Oesterreichs zu dienen.

Die Verlogenheit, welche der englische Minister Gladstone in seiner ganzen egyptischen Politik täglich bekundet, wird nur von der Zähigkeit übertroffen, mit der er sich an den Ministersessel klammert. Seine Mehrheit im Unterhause ist bei den Entscheidungen über die egyptische Frage von über 100 Stimmen auf 49 und zuletzt auf 28 gesunken. Und auch diese 28-Stimmenmehrheit, welche das beantragte Tadelsvotum ablehnte, wurde nur dadurch erzielt, daß sämmtliche Minister und sonstige Mitglieder der Regierung, die als Abgeordnete im Unterhause sitzen, an der Abstimmung theilnahmen und sich selbst das Vertrauen votirten. Außer den näheren Minister Goschen und Forster enthielten sich noch 30 Liberale der Abstimmung. Hätten sie nur nach ihrer Ueberzeugung und Herzensneigung gestimmt, so wäre Gladstone in die Minderheit gerathen. So aber verwarfen zwar die Liberalen gleich den Konservativen die egyptische Politik Gladstone's als eine ganz erbärmliche und ehrlose und brandmarkten namentlich die Preisgebung Gordon's als eine unauslöschliche Infamie — aber lieber betheiligen sie sich an solchen Handlungen, als daß sie die Konservativen zur Herrschaft gelangen ließen. Im Musterlande des Konstitutionalismus ist ein solcher Widerspruch zwischen Ueberzeugung und Handlungen noch nicht erlebt. Wenn die gemeinste Herrschsucht den Ausschlag gegen Ehre und Patriotismus giebt, dann entwürdigt das freie England seine Verfassung zu einem elenden Gaukelspiel.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 16. Mai.

Leipzig. Prozeß des Kraszewski. Der Oberreichsanwalt v. Seckendorff erwidert auf das Plaidoyer Saul's: Er achte jedes Nationalgefühl, wenn jedoch Jemand ein Land an Feindesmacht verräth, dessen Gastfreundschaft und Schutz er genießt, dann ist er ein gemeiner Landesverräther.

Berlin. Prinz Wilhelm, welcher gestern nach Petersburg abgereist ist, überbringt dem russischen Thronfolger persönlich den demselben anläßlich seiner Großjährigkeit vom Kaiser verliehenen schwarzen Adlerorden, sowie das Großkreuz des rothen Adlerordens. — Der Schluß des preußischen Landtages ist für Montag oder Dienstag in Aussicht genommen. — Das Kommunalsteuer-Nothgesetz wurde vom Herrenhause nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen. Auf die Jagdordnung legt die Regierung nach den vom Abgeordnetenhause beschlossenen Abänderungen kein Gewicht mehr, und für das Zustandekommen der Steuerreform ist keine Aussicht vorhanden. — Die Grundsteinlegung des Reichstagsgebäudes findet vor Pfingsten nicht mehr statt. Die baulichen Vorbereitungen für den Festakt sind noch gar nicht in Angriff genommen. — Den anderweiten Gerüchten gegenüber konstatirt die „Post", die gesetzliche Civiltrauung des Großherzogs von Hessen mit der ehemaligen Frau Kolemine habe am 30. April Abends durch den Staatsminister Stark vor Zeugen stattgefunden. Die kirchliche Trauung sollte folgen, unterblieb jedoch, weil der betreffende Geistliche infolge eines Mißverständnisses nicht erschienen war. Die Heirath sollte eine Zeit lang geheim gehalten werden, war aber bereits Tags darauf infolge einer noch nicht aufgeklärten Indiskretion öffentlich bekannt. — Ein offiziöses Communiqué der Norddeutschen allgemeinen Zeitung weist auf die guten Erfolge der unter dem Namen „Austro-Asiatische Kompagnie" von einer Anzahl österreichischer Industriellen gebildeten Exportgesellschaft hin und empfiehlt dem deutschen Handelsstande die Nachahmung dieses Beispiels. Die kaiserlichen Konsuln im Auslande seien gern bereit, Auskunft über Land und Leute zu geben, die einzuschlagenden Wege zu bezeichnen, persönliche Einführungen zu vermitteln, überhaupt die ganze Summe ihrer Lokalkenntniß den Interessenten zur Verfügung zu stellen. — In der Begründung des Gesetzentwurfes wegen Einziehung der 1874er Reichskassenscheine wird mitgetheilt, daß Ende April nur noch 15 Millionen in alter, dagegen 129¾ Millionen Mark neuer auf Willer'schem Pflanzenfaserpapiere hergestellte Reichskassenscheine im Umlauf seien. Von der Ungiltigkeitserklärung der noch erfolgtem Aufruf bis zu einer gewissen Frist nicht eingegangenen Scheine wurde abgesehen, weil dadurch viele meist unbemittelte Leute ohne Schuld in empfindliche Verluste gerathen würden. — Das Herrenhaus nahm heute die Vorlage wegen Verstaatlichung der Berlin-Hamburger, Tilsit-Insterburger, Oels-Gnesen und Bremischen Eisenbahnen an.

Berlin. Der sozialdemokratische Agitator, frühere Bildhauer, jetzt Schriftsteller Rödiger wurde auf Grund des Sozialistengesetzes aus Berlin ausgewiesen. Rödiger agitirte in der letzten Zeit namentlich für die Wahl Viereck's im ehemaligen Lasker'schen Wahlkreise.

Hamburg. Die zur Berathung des Statutenentwurfs für die Reichskolonialbank eingesetzte Kommission arbeitet täglich vier bis fünf Stunden unter dem Vorsitz des hiesigen Reichsbankdirektors Schaner. Der Entwurf ist nahezu beendet.

München. Der bekannte Statistiker Georg Kolb ist gestorben.

Stockholm. An Stelle des nunmehr definitiv zurückgetretenen Staatsministers Thyselius, ist der bisherige Chef der Finanzen Themtendes zum Staatsminister ernannt worden.

Kairo. Der Mudir von Berber ist dahin verständigt worden, daß ihm keine Verstärkungen gesandt werden können. Für den Fall, daß seine Streitkräfte nicht genügen, um sich gegen die Aufständischen zu halten, ist der Mudir autorisirt worden, mit der Garnison den Rückzug anzutreten.

New-York, 16. Mai. Die heutige Börse wurde durch großes Angebot von Wechseln in hohem Betrage und durch Geldentziehung von London für den hiesigen Gebrauch zu hohem Zinssatze beeinflußt.

Washington. Im Senat wurde eine Resolution eingebracht, in welcher eine Enquete darüber beantragt wird, ob die Fallissements der Nationalbanken Gesetzes-Verletzungen seitens der Leiter dieser Institute zuzuschreiben ist. Außerdem wurde eine Resolution eingebracht, welche dahin geht, Börsen-Spekulationen seitens der Nationalbanken zu verhindern.

Die Berliner Börse blieb infolge der Newyorker Fallimente verstimmt, obgleich deutsche Banken nicht direkt betheiligt sein sollen. Die Umsätze waren beschränkt und kein erhebliches Angebot vorhanden. Gegen Schluß trat infolge besserer auswärtiger Notirungen eine vorübergehende Befestigung ein. Die Nachbörse war schwach. Spekulative Banken waren infolge Angebots erheblich niedriger. Diskontogesellschaft verloren 1½, deutsche Bank 1½ Proz., Kreditaktien 4½ Mark. Kassabanken gleichfalls schwächer. Eisenbahnen ruhig und niedriger, Bergwerke still und nicht behauptet, auch Industrien mehrfach nachgebend. Deutsche Fonds fest, fremde Renten gedrückt.

Frankfurt a. M., 16. Mai. Credit 265¼. Staatsbahn 265½. Lombarden 130. 60er Loose —. Oesterr. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 260¾. Oesterr. Goldrente —. 6% Ung. Goldrente —. 77er Russen —. 80er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papierr. —. Disconto 207½. Egypter 68¼. Gotthardb. —. Russen —. Fest.

Wien, 16. Mai. Credit 300,50. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwbh. —,—. Marknoten —,—. Ung. Cred. —,—. Tabaksact. —. Matt.

Paris, 16. Mai. (Schluß.) Rente 78,75. Anleihe 107,82. Italiener 96,45. Staatsbahn 665,00. Lomb. 320,00. do. Prioritäten — —. Egypter 325. Oesterr. Goldrente —. Spanier 61,18. Ottomanen 661. Tabaksactien —. Behauptet.

London, 17. Mai. Englischer rother Weizen 1 Sh. unterm Montagspreise, fremder Weizen verkäuflich, angekommener fest. Mehl billiger, Mais theurer, andere ruhig, fest, theurer.

London, 16. Mai. Consols 101,56. 1873er Russen 93,12. Lombarden —,—. Türken 8,68. 4% fundirte Amerikaner —,—. 4% Ungarische Goldrente —,—. Ottomanen 1628. Pr. Cons. —. Suez-Actien 83,75. Egypter 64,56.

Lokales und Sächsisches.

— Im Jagdschloß Rehefeld werden Ihre Kgl. Majestäten in diesem Jahre voraussichtlich nur kurze Zeit verweilen. Der sonst so ruhevolle Erholungssitz wird durch den Bau der Eisenbahnstrecke Freiberg-Bienenmühle doch auch, was seinen stillen Frieden anlangt, beeinträchtigt werden; größere Massen böhmischer und italienischer Arbeiter sind dort in der Nähe beschäftigt, und es entsteht so ringsum geschäftiges und geräuschvolles Leben. Da Ihre Majestäten bekanntlich in Rehefeld meist sich im Freien und auf kleinen Ausflügen bewegen, so wird bis nach Fertigstellung der betreffenden Strecke der Bahn, diese liebgewonnene Gewohnheit nicht in bisheriger Weise gepflegt werden können.

— Hofschauspielerin Pauline Ulrich erhielt vom Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha das Verdienstkreuz für Kunst und Wissenschaft.

— Chausseewärter Nötzold in Rengersdorf erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

— Aus der vorgestrigen öffentlichen Stadtverordnetensitzung, bei welcher Herr Vicevorsteher Matthäi präsidirte, theilten wir bereits gestern am Kopfe des Blattes den wichtigsten der gefaßten Beschlüsse mit, durch welchen der Rathsvorschlag Genehmigung fand, ein großes, am Großenhainerplatz gelegenes Areal mit Gesammtflächeninhalt von 10,725 qm. für den Preis von 3½ Mk. pro qm. käuflich zu erwerben, um es dereinst der Parochie St. Petri zum Zweck des Baues einer Kirche nebst Pfarrhaus schenkungsweise zu überlassen. Die Gemeinde Petri, die gegenwärtig ihre Gottesdienste in einer Turnhalle abhält, ist freilich zur Zeit noch ohne Vermögen und somit wird es mit dem Kirchenbau wohl noch gute Wege haben; das erkaufte Areal bleibt mittlerweile im Eigenthume der Stadt. — Der Verwaltungsausschuß hatte einen Druckbericht vorgelegt, welcher die Frage der Vergebung der städtischen Straßen- und Schleusenbauten (Tiefbauarbeiten) in beschränkter Submission behandelt, die das Kollegium bekanntlich schon wiederholt beschäftigt hat. Zur Berathung des Berichtes kam es aber nicht, da der Rath um Absetzung desselben von der Tagesordnung bat, weil er mehrere thatsächliche Irrthümer, die der Bericht enthalte, im Interesse einer glatteren diesseitigen Berathung erst richtig stellen müsse. Von den an der Liliengasse gelegenen kommunlichen Parzellen, die aus dem ehemaligen Konversations-Grundstück genommen wurden, ist seitens des Rathes wieder eine verkauft worden, die, vom See aus auf rechter Seite gelegen, 392 qm. faßt und für die der Käufer, Baugewerke W. Möbius, 19,654 Mk. zahlt. Der Kauf wird genehmigt, dabei jedoch der Rath ersucht, sich an alsbaldiger Veräußerung des auf der gegenüberliegenden Seite der Liliengasse noch im Besitze der Stadtgemeinde verbliebenen Areals durch eine vorliegende baupolizeiliche Beschränkung nicht behindern zu lassen. Bei der geringen Tiefe dieses Areals verwehrt die Baupolizei im Hinblick darauf, daß nicht genügender Raum für vorschriftsmäßigen Hof bleibe, die Bebauung, wenn nicht ein dahinter gelegenes Stück Areal, dermalen von Herrn Rohe erpachtet, dazu geschlagen werde. St.-V. Wetzlich stellt deshalb den Zusatzantrag, im Interesse besserer Verwerthung des erst bezeichneten Areals der Liliengasse möge der Rath „auf Beseitigung des darauf ruhenden Bauverbotes hinwirken." Es wird nämlich vom Referenten, wie von Anderen hervorgehoben, daß das Areal für kleineren Hausbau ausreichend sei und u. A. bemerkt, daß dieses baupolizeiliche Bedenken Inkonsequenz zeige, denn habe man bei den Kolossalbauten an der Sachsenallee, wo es an Baufläche doch nicht gemangelt habe, Höfe gestattet von nicht viel mehr Umfang, wie einer großen Dampfesse, so läge hier noch weniger Grund zu Bedenken vor. — Endlichen Abschluß findet auch die Angelegenheit, die Vielen gleich von Haus aus recht zwecklos erschien, der diesseitige Antrag nämlich auf Anstellungen von Erörterungen darüber, ob wegen des von der Stadtgemeinde durch die Holzpflasterung erlittenen Schadens, soweit solcher nicht durch die von der Asphaltic Wood Pavement Company gezahlte Vergleichssumme gedeckt wurde, ein Beamter regreßpflichtig zu machen sei! Der Rath hat die gewünschten Erörterungen angestellt, ohne aber zur Haftbarmachung eines Beamten gelangen zu können, und darüber an die Stadtverordneten berichtet, die ihrerseits sich nun beruhigen müssen, jedoch nicht unterlassen können, dem Rath zu erklären, daß sie die angestellten Erörterungen als erschöpfende nicht anerkennen, vielmehr unter dem Ausdruck des Befremdens, daß die Erörterungen blos den zunächst betheiligten Beamten des Rathes übertragen worden sind, die Erwartung aussprechen, daß bei Uebernahme gelieferter Arbeiten künftig vorsichtiger zu Werke gegangen werden möge. Das in der Sache vom Oberingenieur Mank dem Rathe gegenüber abgegebene Gutachten, welches darin gipfelt, daß die Gesellschaft ihre Verpflichtung erfüllt und die Stadt trotz allen Schadens nicht gelitten habe, wird vom Ref. St.-V. Dürisch energisch bekämpft, dem Rath dabei auch vorgehalten, daß es richtiger gewesen sei, die Erörterungen von Unbetheiligten anstellen zu lassen, als von dem Genannten, der die Ausführung selbst zu überwachen gehabt habe. St.-V. Lingke, welcher s. Z. die fraglichen Erörterungen zuerst beantragte, geräth über die Art der Ausführung derselben und das Resultat in ziemliche Erregung; daß dem direkt betheiligten Beamten „selbst die Erörterungen überlassen worden seien, sei ein „gräßlicher Fall". — Von den übrigen Gegenständen der Tagesordnung sei nur noch erwähnt, daß man auf Vorschlag des Rathes die Indrucklegung des jetzt fertig gestellten ersten Theiles der vom Rathsarchivar Dr. Richter bearbeiteten „Geschichte der Verfassung und Verwaltung der Stadt Dresden von der ältesten Zeit an bis zur Einführung der Städteordnung" genehmigt und der Vergrößerung des Gartenpavillons im städtischen Findelhause an der Palmstraße zustimmt, und daß bei dieser Gelegenheit St.-V. Gottschall in Anregung bringt, ob es nicht an der Zeit sei, endlich das Findelhaus hinaus vor die Stadt zu verlegen, da die Kinder bei der jetzigen Lage des Grundstückes Luft und Licht nicht genügend haben.

— In der gestrigen Sitzung des Kreisausschusses wurde zunächst ein Gesuch des Dr. med. Haupt in Tharandt um Konzession zur Errichtung einer Heilanstalt für Nervenleidende nach kurzer Berathung einstimmig genehmigt, in gleicher Weise wird ein Gesuch der früheren Ober- und jetzigen Stadthebamme Frl. Weber hier, insofern es sich um die Errichtung eines Privatentbindungsinstitutes in dem Hause Dürerstraße 56, II., handelt, als unbedenklich erklärt und genehmigt, die Ertheilung einer nachgesuchten Konzession zur Errichtung einer Privatklinik für kranke Frauen aber aus Opportunitätsgründen abgelehnt. Nach Erledigung eines Rekurses der Frau verw. Reuter hier in Gemeindeangelegenheiten fanden die Konzessionsgesuche um allsonntägliches Tanzhalten während der Sommermonate seitens der Petenten Kippenhahn in Coschütz, Schönstädt in Langebrück, Hennig in Mockritz Genehmigung, abgewiesen dagegen wurden mit ihren dergl. Gesuchen Opitz in Rabenau, Winkler in Potschappel, Schubert in Naundorf, Butter